

Johannes Stückelberger
Ann-Kathrin Seyffer (Hg.)

Die Stadt als religiöser Raum

Aktuelle Transformationen
städtischer Sakraltopographien



Sakrale Dynamik. Mapping the fields

Paul Post

In diesem Beitrag möchte ich die aktuelle Dynamik im Bereich des Sakralen und Ritualen untersuchen, mit einem besonderen Blick auf die Stadt und den Raum. In den Ritual Studies gibt es den Begriff *mapping the field*. Dieser Ansatz bestimmt den Aufbau meines Textes mit seinen zwei Hauptteilen. Im ersten Teil untersuche ich das Terrain von Ritualität, Sakralität und Stadt, im zweiten Teil stelle ich mit den «Feldern des Sakralen» (*fields of the sacred*) ein bestimmtes heuristisches und analytisches Werkzeug vor. Im letzten Abschnitt präsentiere ich eine kunsthistorische Schlussbemerkung zu offenen hermeneutischen Räumen und der Schaffung von Identität.¹

1. Mapping the field 1: Aktuelle Dynamiken des Ritualen und Religiösen unter besonderer Berücksichtigung der Stadt

Abwesenheit

Schauen wir uns zuerst die Situation in den Niederlanden an.² Hier fällt vielen Menschen als Erstes die allgegenwärtige Schliessung von Kirchen auf. Es ist zu einem bekannten Topos geworden: der Abriss und das Verschwinden von Kirchengebäuden als ultimatives Zeichen für das Verschwinden des Rituals und in dessen Gefolge auch für das Verschwinden der Religion.³ Ein starker Rückgang

- 1 Der Beitrag basiert auf dem Vortrag, den ich auf dem Symposium «Die Stadt als religiöser Raum. Transformationen städtischer Sakraltopographien heute am Beispiel der Schweiz» am 17. Februar 2017 in Bern auf Englisch gehalten habe. Die holländische Fassung des Artikels wurde im April 2017 abgeschlossen. Ins Deutsche übersetzt haben den Text Gabriele Merks-Leinen und Johannes Stückelberger. Für die Drucklegung wurden bei den Literaturangaben kleinere Aktualisierungen vorgenommen. Ausserdem finden sich am Schluss stichwortartig ein paar Hinweise zur Entwicklung seit 2017.
- 2 Ich wiederhole in diesem Kapitel Teile aus: Paul Post, «Die aktuelle Lage der Kirchenbauten in den Niederlanden. Die Perspektive der «offenen Sakralität»», in: Albert Gerhards und Kim de Wildt (Hg.), *Wandel und Wertschätzung. Synergien für die Zukunft von Kirchenräumen*, Regensburg: Schnell & Steiner, 2017, 137–154; Paul Post, «De actuele positie van kerkgebouwen in Nederland. Het perspectief van open sacraliteit nader verkend», in: *Jaarboek voor liturgieonderzoek/Yearbook for Ritual and Liturgical Studies*, 32, 2016, 143–166.
- 3 Paul Post, «Complexity and conflict. The contemporary European church building as ambiguous sacred space», in: Paul Post, Philip Nel und Walter van Beek (Hg.), *Sacred spaces and contested identities. Space and ritual dynamics in Europe and Africa*, Trenton, NJ: Africa World Press, 2014, 241–265; Post 2016 (Anm. 2); Post 2017 (Anm. 2).

der Teilnahme an der Liturgie führt zu leeren Kirchen, deren Unterhalt sich die schrumpfenden Gemeinden nicht mehr leisten können, was zur Schliessung und oft zum Abriss, manchmal auch zur Umnutzung führt. Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass die Situation der Kirchengebäude in den Niederlanden, wie auch auf internationaler Ebene, nicht so eindeutig mit der rituellen Beteiligung zusammenhängt im Sinne von: Verschwindende oder fehlende Rituale führen zum Verschwinden von Kirchen.

Wenn wir die aktuelle Situation in den Niederlanden betrachten, sehen wir in der Tat einen sich stark abzeichnenden und zunehmenden Prozess von Kirchenschliessungen im Sinne eines Rückzugs aus dem Gottesdienst.⁴ Dies betrifft die traditionellen religiösen Konfessionen der Katholiken und Protestanten. Ab etwa 1990 und insbesondere im Zeitraum 2000–2010 kann man von einem regelrechten Kahlschlag sprechen. Auf römisch-katholischer Seite haben die Diözesen Rotterdam und Breda fast 15 % ihrer Kirchengebäude abgestossen, und die Diözesen Groningen, Haarlem und Den Bosch jeweils 10 %. Auf katholischer Seite ist Zahlenmaterial reichlich vorhanden, und die Zukunftsaussichten sind offen gesagt düster. In den Niederlanden gibt es noch mehr als 4 000 Kirchengebäude (römisch-katholische und protestantische). Das Sociaal en Cultureel Planbureau (SCP) hat vor fünf Jahren vorausgesagt, dass in den nächsten zehn Jahren mindestens 25 % dieser Einrichtungen schliessen werden, also etwa 1100–1200, was 110–120 pro Jahr oder zwei pro Woche sind. Jüngste Schätzungen auf katholischer Seite gehen von etwa 300 verbleibenden Kirchen in den Niederlanden aus.

Einen nationalen Schock und eine hitzige Debatte löste die Diözese Utrecht Ende 2014 aus, als Kardinal Eijk bekannt gab, dass bis 2028 (dem Jahr seiner Pensionierung) nur noch 20 Kirchen in seiner Diözese als sogenannte liturgische (eucharistische) Zentren, die eine grosse Region versorgen, geöffnet bleiben und somit 300 Kirchen in der kommenden Zeit veräussert werden sollen.⁵

Vor dem Hintergrund eines rigorosen, von oben gesteuerten Prozesses der Kirchenschliessungen in der Erzdiözese Utrecht war dieses Zukunftsszenario von

4 Zu Zahlen und der hier kurz skizzierten Übersicht: Erik Sengers, «Gebouwd uit levende stenen. Perspectieven ter introductie op sluiting van kerkgebouwen», in: *Communio. Internationaal katholiek tijdschrift*, Nederlands/Vlaamse, 2–3, 2012, 161–172; wieder aufgenommen, in: Erik Sengers, «Kirche, Kommerz, Kommune. Eine soziologische Bestandsaufnahme von Kirchenumnutzungen aus niederländischer Perspektive», in: Albert Gerhards und Kim de Wildt (Hg.), *Der sakrale Ort im Wandel* (Studien des Bonner Zentrums für Religion und Gesellschaft, 12), Würzburg: Ergon-Verlag, 2015, 79–93.

5 Offener Brief von Jozef Wissink, <https://www.deroerom.nl/de-verwoesting-van-een-bisdom-vervolg/> (1.8.2022); erste Reaktion des Erzbistums Utrecht auf den offenen Brief von Wissink, <https://www.aartsbisdom.nl/priester-wissink-maakt-kardinaal-eijk-zondebok/> (1.8.2022); weitere Reaktionen, <https://www.katholiek.nl/actueel/aartsbisdom-laiend-op-emeritus-hoogleraar-wissink/> (1.8.2022), <https://marienburgvereniging.nl/9-nieuws/248-dispuut.html> (1.8.2022), <https://www.kn.nl/archief/tweede-professorenmanifest-opnieuw-kritiek-op-kardinaal-eijk/> (1.8.2022).



Abb. 1: Dennis Lohuis und Laurens Kolks, *Der Hügel (De Terp)*, 2009, Den Haag, Vrouw Avenweg (Stadtteil Leidschenveen-Ypenburg), Höhe der Kirchentüre: 1.80 m.

Kardinal Eijk Anlass für alle möglichen lokalen und regionalen, aber auch nationalen Gruppen, sich offen gegen diese radikale Strategie der Kirchenschliessungen und liturgischen Zentren auszusprechen. Es wurde darauf hingewiesen, dass es einen grossen Unterschied zwischen der Situation und den Möglichkeiten in den Grossstädten und auf dem Lande gibt. Die Erfahrung zeigt auch, dass nach der Schliessung einer Pfarrkirche in einem Dorf nur 10 % den Weg zu einem anderen liturgischen Zentrum finden.

Es ist wichtig zu wissen, dass eine für den Gottesdienst geschlossene Kirche nicht automatisch eine aufgegebene Kirche ist. Der Abriss ist eine der Möglichkeiten, aber es gibt noch viele andere, bei denen das Gebäude nicht verschwindet. Es gibt zahlreiche Formen der Wiederverwendung und Umgestaltung, von denen vor allem die auffälligen oft genannt werden: Teppichhalle, Supermarkt, Moschee, Sportanlage, Bibliothek, Nachtclub, Restaurant usw.⁶

6 Vor allem in Deutschland, weniger in den Niederlanden, ist die Umnutzung ein dominantes Thema bei aufgegebenen Kirchen. An Literatur nenne ich lediglich: Justin E. A. Kroesen, «Tussen God en de mammon. Het lot van te duur of overtoollig geworden kerkgebouwen in Nederland», in: *Jaarboek voor liturgieonderzoek/Yearbook for Liturgical and Ritual Studies*, 24, 2008, 69–94; ders., «Recycling sacred space. The fate of financially burdensome and redundant churches in The Netherlands», in: Paul Post und Arie L. Molendijk (Hg.), *Holy ground. Re-inventing ritual space in modern western culture* (Liturgia condenda, 24), Leuven/Paris/Walpole, MA: Peeters, 2010, 179–210.

Die oft hitzigen Diskussionen nach der Schliessung eines Kirchengebäudes für den Gottesdienst zeigen deutlich das komplexe Kräftefeld, in dem sich eine Kirche als Bauwerk befindet. Ein Raum für Rituale zu sein, ist nur eines ihrer Profile. Darüber hinaus ist sie oft ein Kulturdenkmal (mehr als 55 % der katholischen Kirchen in den Niederlanden haben irgendeine Art von offiziellem Denkmalstatus), ein Kulturerbe, ein Erkennungszeichen (*identity marker*) einer Stadt, eines Dorfes oder eines Quartiers. Das Gebäude hat folglich verschiedene «Eigentümer».

Ein Bild des Verschwindens ritueller Räume zeigt sich schliesslich, wenn wir auf die Stadterweiterungsprojekte ab den 1990er-Jahren schauen, die in den Niederlanden als sogenannte VINEX-Projekte bekannt sind. VINEX steht für *Vierde Nota over de Ruimtelijke Orde extra* (Viertes Memorandum für eine spezielle Raumordnung). Das grösste dieser Projekte ist Leidsche Rijn bei Utrecht, wo 30 000 Häuser gebaut wurden. In einer kürzlich durchgeführten Studie wurde die Lage der rituellen Stätten in dieser Gegend kartiert, einschliesslich der aufgegebenen Kirchen.⁷ Wie immer bei VINEX-Standorten waren keine Kirchengebäude geplant, der Platz ist teuer, man rechnete mit der Mobilität der Kirchenbesucherinnen und -besucher. Die Kirchen haben immer wieder versucht, vor Ort, in den Schulen, in den Wohnzimmern, präsent zu sein. Alle diese Versuche schlugen fehl. Strukturell wurde nur eine kleine Gruppe erreicht. Ein separater Kirchenraum, ein umgebautes Gehöft, scheiterte ebenfalls.

Es gibt einen einzigen VINEX-Standort mit einer besonderen, neu gebauten Kirche. In Leidschenveen bei Den Haag wurde eine kleine weisse Kirche hoch oben auf einer Lärmschutzwand am Stadtrand errichtet (Abb. 1). Es handelt sich um ein 2009 fertiggestelltes Kunstprojekt von Laurens Kolk.⁸ Die weisse Kirche, eine kleine Hügelkirche, erinnert an die Tradition der Kirchen in der Alpenlandschaft. Sie kann als eine Art Narrheit (*folly*) oder auch als Anti-Kirche angesehen werden. Es ist eine Ikone, der Hinweis auf eine Kirche, die es in der Stadt nicht mehr gibt. Doch kann man sie nicht betreten, sie ist auf ihr äusseres Erscheinungsbild reduziert, und zwar perspektivisch, denn wenn man sich ihr nähert, entpuppt sie sich als viel kleiner, als man von unten zunächst dachte. Sie ist nicht nur als Form, sondern auch akustisch präsent, denn der Turm verfügt über eine Uhr mit Glockenspiel. So gibt es doch noch eine Kirche, als historische Verbindung, als Überbleibsel einer Tradition. Aber man kann nicht dorthin gehen, um ein Ritual zu vollziehen, nicht einmal, um eine Kerze anzuzünden; das Ritual bleibt abwesend, abgesehen vom gelegentlichen Glockenspiel.

7 Inez Schippers, *Sacred places in the suburbs. Casual sacrality in the Dutch VINEX-District Leidsche Rijn* (Netherlands Studies in Ritual and Liturgy, 16) Amsterdam/Groningen/Tilburg: Institute for Ritual and Liturgical Studies, 2015 (Dissertation Tilburg).

8 http://www.laurenskolks.nl/documents/articles/TvL_beelden_magazine.pdf (1.8.2022).